

Mitgliedern die Herren Cordeau, W. S. Hudson, Professor Newton, Howard Saunders, T. S. Thomas, Canon Tristram und Dr. Bachell sich finden. Mit seinem so hervorragenden und einflußreichen Präsidenten und einem so erfahrenen Sekretär darf man hoffen, daß die, wenn auch großen, Schwierigkeiten — welche einen Zwist zwischen den beiden Parlamentshäusern in sich schließen — als nicht unüberwindbar erfunden werden, und daß ein Weg sich öffne, um die Bill zu retten, denn alles spricht dafür, daß, wenn sie in dieser Session nicht durchgeht, eine lange Zeit verstreichen wird, bevor das Haus der Gemeinen gutgelant genug ist, um eine derartige Maßnahme seinen Verwicklungen sich entgehen zu lassen, wie es mit der Maxwell'schen zu Beginn dieses Jahres geschah. Das ist gewiß ein Fall, wo Gefühl dem gesunden Menschenverstande nachgeben sollte!

Das Komitee der britischen Vereinigung hat sich mit den Fürsprechern der neuen Vogelschutz-Bill ins Einvernehmen gesetzt, um für die nächste Session die Bill in ihrer verbesserten Form wieder einzubringen. Die Bill hat ein eigentümliches Geschick, denn, obwohl im August vom Hause der Gemeinen beschlossen wurde, die Verbesserungen der Peers nach drei Monaten zu prüfen, welche drei Monate jetzt verfloßen sind, ist die Bill jetzt todt und kann dieses Jahr nicht wieder zum Leben gebracht werden. Die Bestimmung eines Zeitpunktes wie „von heute ab in drei Monaten oder sechs Monaten“ wird von parlamentarischen Autoritäten als eine Umgehung der einfachen Ablehnung einer Bill betrachtet und durchaus nicht als buchstäblich zu verstehen. . . . Nach den neuesten Angaben will man, um beiden Richtungen gerecht zu werden, das neue Gesetz dergestalt fassen, daß die lokalen Behörden sowohl bestimmte Arten als auch bestimmte Plätze schützen können.¹⁾

Mit dieser Vertagung hat die Frage des neuen englischen Vogelschutzgesetzes ein vorläufiges Ende erreicht. So bedauerlich es ist, daß der lebhafteste Ansturm im Sande verlief, so müssen wir gestehen, daß auf beiden Seiten sehr berechtigte Einwürfe erhoben werden, daß wie meistens das Recht in der Mitte liegt und daß die Gefahr des Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdim hier eine sehr große bleibt. Hoffen wir, daß trotz De minimis non curat lex das nächste Parlament die Frage wieder aufnehmen wird, und ein gedeihliches Resultat, eine gute Mittelstraße gefunden wird. Denn: In medio tutissimus ibis. (Fortsetzung. folgt.)

Einige Bemerkungen über den Timneh (*Psittacus carycinurus* Rchw.).

Von Carl R. Sennicke.

„Nur mit innerem Widerstreben führe ich ihn als eine besondere Art auf, denn ich bin davon überzeugt, daß er nur der junge Vogel des vorhergehenden (*Psittacus erithacus*) ist, welchen wir noch nicht mit Bestimmtheit kennen. Die braune Schwanz-

¹⁾ Field Vol. LXXXII. No. 2136. 2./12. 93. S. 865. The protection of Wild Birds. Rev.

färbung, durch welche er sich unterscheiden soll, ist zu wenig feststehend. . . . Levaillant's Abbildungen (pl. 102. 103.) stellen jedenfalls noch jüngere Vögel dar. . . . Nach diesem Autor wäre es jedoch eine durch das hohe Alter*) entstandene Spielart, gerade entgegengesetzt meiner Ansicht.“ So weit Dr. Finsch.**)

Auf meinen Reisen habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, Timnehs zu sehen und zu erwerben und kann mich nur in Uebereinstimmung mit de Souancé, Rufß und anderen dahin aussprechen, daß ich den Timneh für eine durchaus selbständige Art halte. In Gabun habe ich von Timnehs nichts gesehen oder gehört, dagegen wurde in Sierra Leone lediglich dieser Vogel, kein einziger Graupapagei, angeboten. Ich habe dort viele Exemplare, teils bei Händlern, teils bei Privatleuten gesehen, aber alle zeigten, mochten sie nun schwarzbraune, aschgraue oder maisgelbe Iris zeigen, also den verschiedensten Altersklassen angehören, dieselben typischen Merkmale: weit geringere Größe als der Graupapagei, bedeutend schwärzere Färbung, weißen Oberschnabel und dunkelroten bis fast ganz schwarzen Schwanz.

Die Schattierung des Schwanzes war allerdings nicht für alle Individuen, ja nicht einmal für einzelne, die gleiche, doch habe ich nie einen derartig scharlachroten Schwanz finden können, wie bei dem Graupapagei, der übrigens in Sierra Leone nirgends zu haben war.

Von den beiden Exemplaren, die ich erwarb, hatte das eine einen dunkelschwarzgrauen Schwanz mit einer ganz geringen Andeutung eines roten Schimmers, das andere einen dunkelweinroten Schwanz, der einen feinen schwarzen Flor zeigte, so daß es aussah, als sei er mit Ruß bestäubt. Da mir leider ein Exemplar (ich vermutete ein Paar und hatte sie zu Zuchtversuchen bestimmt) auf der Reise zu Grunde ging, konnte ich zu meinem Bedauern nur einen Vogel mit nach Hause bringen, der aber heute noch im Besitze meines Freundes Dr. Hüfler in Chemnitz lebt. Das Tier hat sich während der zwei Jahre vollständig gemansert, hat sich aber in Bezug auf Färbung des Gefieders oder auch nur des Schwanzes in keiner Weise verändert. Es hatte übrigens schon beim Ankauf eine vollständig maisgelbe Iris.

Was die Begabung dieses Vogels anlangt, so möchte ich sie mit der eines mittelmäßigen Graupapageis vergleichen. Er spricht einige Worte, pfeift und ist sehr zahm. Ein halbes Jahr nach der Ankunft in Deutschland noch war er äußerst wild und schrie laut, sobald ihm jemand zu nahe kam. (Es mochte diese Wildheit allerdings nicht gerade gemindert haben, daß mein Mandrill ihn einigemal mit samt dem Käfig kopfüber vom Schranke oder Tische herabgeworfen hatte.) Nach und nach jedoch wurde er so zahm, wie ein Papagei überhaupt nur werden kann. So läßt er sich am

*) Wie ist dann wohl die geringere Größe zu erklären? Vielleicht durch „Zusammentreiben“ infolge hohen Alters, wie bei Menschen. H.

**) Rufß, Fremdländische Stubenvögel 1881, III. 634.

Schnabel in die Höhe heben, auf den Rücken legen, mit ausgebreiteten und über dem Rücken gefaßten Schwingen (so wie viele Frauen tierquälerischer Weise die Enten und Gänse vom Markte nach Hause tragen) in die Höhe heben und spricht dabei u. s. w. Man vergleiche auch Hüflers Schilderung auf Seite 61 Jahrg. 1893 dieser ornithologischen Monatschrift. Das Sprachverzeichnis hat sich seitdem noch ziemlich erweitert.

Fasse ich alles zusammen, so muß ich sagen, daß ich den Timneh in seinem Wesen und seiner Begabung als nicht sehr, vielleicht auch gar nicht, verschieden vom Graupapagei erachte, daß ich ihn aber nicht für eine klimatische Varietät, noch weniger für eine Altersverschiedenheit des Graupapageis, sondern für eine gut abzugrenzende selbständige Art halte, wie jetzt wohl allgemein angenommen wird.

Beobachtungen im sächsischen Obererzgebirge.

Von Adolf Markert in Scheibenberg.

Der Winter 1892/93 war ein harter. Ihm folgte ein zeitiges, trockenes Frühjahr, und in Folge dessen stellten sich auch fast alle Vögel zeitiger ein, um 10 Tage früher, als gewöhnlich.

Am 14. Februar waren bereits Staare und Feldlerchen da, am 22. Februar kamen die Haidelerchen und Ende des Monats schon die Edelfinken. Am 3. März hörte ich Hänflinge, gelbe und graue Bachstelzen. Am 6. März hörte ich den ersten Drosselschlag, das melodische, weit schallende Lied der Misteldrossel, und am 8. März den schönen, lauten, jubelnden Gesang der Schwarzdrossel. Am 18. März die erste Singdrossel, am 20. März die ersten Rotkehlchen und am 22. März Baumpieper, Weidenlaubvögel und Blaukehlchen, letztere nur auf dem Durchzug. Die Zaungrasmücke stellte sich am 6. April ein, die ersten Schwalben am 12. April, Schwarzplättchen und Gartengrasmücke am 20. April und der Gartenlaubvogel am 6. Mai. Es war ein herrlicher, warmer Frühling, wie wir ihn im oberen Erzgebirge nur selten haben. Alle Brutvögel schritten zum zeitigen Nestbau, und die Bruten kamen gut durch, weil kein Nachwinter eintrat. Sonst geht hier die erste Brut sämtlicher Vögel leider sehr oft zu Grunde, weil noch Schnee, Kälte und anhaltende nasse Witterung eintritt. Am 23. April bestieg ich den 1204 m hohen Fichtelberg und den 1237 m hohen Keilberg, beide von Scheibenberg zu Fuß in drei bis vier Stunden zu erreichen. Der Weg führt durch schönen Fichtenwald, und es war eine Wonne, ein Entzücken, den herrlichen Gefängen der Mistel-, Schwarz- und Singdrossel, des Rotkehlchens und der Haidelerche zu lauschen. Im nahen, reizenden Nixschhammerthal beobachtete ich als seltene Brutvögel zwei Paare der Grau- oder Gerstammer (*Emberiza miliaria*). Auch sah ich dort ein Männchen Sperbergrasmücke; ob selbiges hier als Brutvogel auftrat? An den Teichen des Nixschhammerthales hörte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen über den Timney \(*Psittacus carycinurus* Rchw.\). 175-177](#)